Serie: Seltene Handwerksberufe (II) – der Regensburger Hutmacher Andreas Nuslan hat viele exklusive Kunden

# Vom Playboy bis zum Papst

„In dem Geschäft musst du ein Hund sein“, erzählt Andreas Nuslan in breitem Bairisch und nimmt seinen Sommerhut hab. Der Regensburger weiß, wovon er spricht, denn er ist der einzige Hutmacher- und Modistenmeister weltweit. Durch seinen Vater sei er mit den Gerüchen und Geschmäcken der Hutmanufaktur aufgewachsen und übernahm daher wie selbstverständlich nach dessen Tod den „Hutkönig“ am Regensburger Domplatz.

„Damals hat jeder gesagt, ich sei verrückt“, lacht der 45-Jährige und bestellt einen Eiskaffee. Er solle lieber etwas Anständiges lernen, weil kein Mensch mehr Hüte trage, hätten ihm die Leute in den Achtzigern empfohlen. Doch nicht erst seit den königlichen Hochzeiten läuft der Verkauf hervorragend: „Vom Playboy bis zum Papst“ reiche der Kundenstamm, für den Nuslan in seiner 136 Jahre alten Werkstatt seines Urgroßvaters die Kopfbedeckungen wie früher herstellt.

Dennoch sorgt sich der selbsternannte König der Hüte massiv um die Zukunft seiner Zunft. Einen Hut nach der althandwerklichen englischen Zurichte anzufertigen, benötige über siebzig Handarbeitsgänge und dauere je nach Trocknung bis zu fünf Tagen, erklärt der Meister. Dazu spannt er den Rohling über eine Holzform und erhitzt den so genannten Stumpen durch Dampf. Das kochend heiße Naturhaar wird so mit bloßen Händen ziehbar – wobei Nuslans Hände nicht mit denen normaler Männer zu vergleichen sind: Seine Pranken sind hornüberzogen und der große Eismokka sieht in seiner Hand aus wie ein Espresso. „Nass und Heiß ist dem Filz sei Speiss“ kontert der Oberbayer mit seinem Hutmacherspruch.

Seine Familie stellt seit 136 Jahren Hüte her: Andreas Nuslan. FOTO LOH

Es sei nun mal ein dreckiger und schmutziger Beruf, vor allem da er nach wie vor vorsintflutlich werken würde. „Da es in der Branche lange schlecht lief, gab es seit den Sechzigern keine Innovationen mehr.“ Fernsehteams würden aus diesem Grund nach dem Drehen oft wissen wollen, wie er es denn wirklich machen würde. Dabei sei lediglich durch reine Handarbeit dem Rohmaterial das Eigenleben zu nehmen, damit dieses mehrere Dekaden überstehen kann.

## Wenn Gloria von Thurn und Taxis spät abends anruft

Um die richtigen Huttrends zu erkennen, lasse er den Nachwuchs ran: „Was soll ich Fünfzehnjährigen sagen, was sie konsumieren sollen“, fragt Nuslan. Es wiederhole sich sowieso alles und er könne immer auf die Hutformen seines Urgroßvaters zurückgreifen. „Einzig die Kopfgrößen haben sich im Laufe der Jahrzehnte verändert.“ Daher hat er ungefähr 10 000 Holzhutformen verschiedener Epochen in allen Maßen im Fundus.

„Wir hatten Glück, dass seit 1875 keiner etwas weggeworfen hat und Regensburg im Krieg nicht bombardiert wurde“, erläutert der Hutmacher. Ohne dieses Arsenal sei es beispielsweise für Lehrlinge unmöglich, ihren eigenen Laden aufzumachen: Ein Holzmodel koste 500 Euro und allein für die Herstellung einer Kopfbedeckung bedarf es 15 unterschiedlicher Ausführungen. „Ein neues Hutgeschäft braucht deswegen 250 000 Euro Startkapital – mindestens“, versichert er.

Zudem gebe es inzwischen nur mehr drei Haarstofffabrikanten in der Welt und die hätten riesige Abnahmemengen. „Zusammen mit den Garniturmaterialien bindet das so viel Kapital, das würde jede Bank in den Ruin treiben.“

Trotzdem interessieren sich Jugendliche wieder für seinen Beruf und nicht erst seit sein letzter Hut auf Johnny Depps Kopf im Erfolgsfilm *Alice im Wunderland* weltweit im Kino zu sehen war. „Während der New Economy war Handwerk lediglich Schall und Rauch, aber jetzt erkennen sie, dass Handwerk goldenen Boden hat.“

Neben vielen Lehrlingen sind sein Bruder Robert und dessen Tochter Bettina in dem Familienbetrieb beschäftigt. Allerdings ist es fraglich, ob diese die Tradition in der sechsten Generation fortführt: „Ich arbeite 18 Stunden täglich und das sieben Tage die Woche“, berichtet der Modist.

Neben der Produktion kümmert er sich um den Verkauf, besucht Messen und Ausstellungen oder betreut seine neue Filiale im Ingolstadt Village. „Das ist für junge Leute natürlich nicht reizvoll, wenn ihre Freunde dagegen nur eine 35-Stunden-Woche haben“, sagt Nuslan einsichtig. Er denke deswegen permanent über Lösungen nach, damit das Geschäft nicht mit ihm steht und fällt. „Der Kuchen wird zwar immer größer, aber ohne Arbeitstiere wie uns, von immer wenigeren bedient.“

Manchmal rufe Gloria von Thurn und Taxis den fürstlichen Hofhutmacher auch um 22 Uhr noch an, um ihrem Besuch die aktuelle Kollektion präsentieren zu können. Doch er bediene vom Hartz-4-Empfänger bis zum Millionär alle Klienten. Dafür sorge allein schon seine Mutter Berta: „Sie führt das Regime an der Kasse mit gnadenloser Peitsche“, klagt der Putzmacher augenzwinkernd.

Wie sie träumt Nuslan davon, wieder alle Menschen „unter einen Hut zu bekommen“. Damit dies gelingt, hält er sich stets an das Geheimrezept seiner alten Dame: „Wenn ich beim Verkauf nervös bin, stelle ich mir meine Kunden einfach in langen Unterhosen vor.“ Hut ab.

**> DAVID LOHMANN**